

# *Urlaubslust und Brezenfrust*

*Wichtiger Hinweis des Autors: Handlung und Personen sind frei erfunden.  
Falls ein Leser Ähnlichkeiten mit ihm bekannten Menschen feststellt, ist dies beabsichtigt.*



„Mutti, Mutti, wann fahren wir denn endlich nach Italien?“ Die Ferien hatten gerade begonnen und die kleine Tessa konnte es kaum erwarten, dass es endlich in den geliebten Süden ging. Susanne, ihre Mutter, vertröstete die Kleine. „Es dauert noch mindestens drei Wochen, bis wir fahren. Du weißt doch, dass Tante Rotraud derzeit das Wohnmobil nutzt. „Mutti, wie lange sind drei Wochen? Ist das noch sehr lange?“ Für ein Kindergartenkind - und oft nicht nur für Kinder - ist das Warten etwas Schreckliches. Die Mutter versuchte, sie zu beruhigen. „Schau auf deine Hände. Hier hast du zehn Finger; bis zehn kannst du doch schon zählen. Und wenn du zweimal so oft geschlafen hast, wie du Finger hast, dann fahren wir.“ Tessa versuchte nun, die Nächte anhand ihrer Finger zu zählen, die sie noch warten musste. „Du Mutti, das ist aber noch ganz schön lange...“

Nach dem Abendessen meinte Susanne zu ihrem Mann: „Langsam müssen wir uns entscheiden, wo wir in drei Wochen unseren Urlaub verbringen wollen. Unsere Kinder, insbesondere Tessa, schwärmt so von Italien. Ich glaube, wir würden sie und Luigi enttäuschen, wenn wir nicht wieder in den Süden fahren würden.“ „Italien ist ja sehr schön“ meinte Tim, „doch mich würde auch eine andere Gegend sehr reizen. Denkst du nicht, dass es an der Nord- oder der Ostsee hübsche Ecken gibt, die wir einmal bereisen könnten.“ „Du hast ja Recht. Aber wenn wir nach Norden fahren, ist das Risiko von regnerischen Tagen

doch im Verhältnis sehr hoch. Bisher hatten wir in Italien immer sonniges Wetter, deshalb würde ich lieber wieder dorthin fahren.“ Tim wollte noch nicht aufgeben. „Da spricht man immer von schlechtem Wetter in Deutschland. Es gibt kein schlechtes Wetter! Höchstens unpassende Kleidung!“ Susanne kannte ihren Mann und wollte nicht über unwichtige Dinge streiten. „Du hast sicher Recht. Nur wenn es fünf Tage regnet, kühl und windig ist, sitzen wir die ganze Zeit - ausgenommen vielleicht einmal eine Stunde Spaziergang, in unserem Wohnmobil und gehen uns gegenseitig auf den Geist. Meinst du, dass das dann erholsam ist?“

Im Laufe der nächsten Wochen erfolgten noch weitere Diskussionen über Für und Wider der möglichen Reiserouten. Susanne, stets auf Ausgleich bemüht, meinte: „Warten wir doch bis zum Schluss. Nachdem wir nicht vorbuchen, spielt es keine Rolle, ob wir nach Norden oder nach Süden fahren. Wir werden uns in einigen Tagen im Internet nach dem Wetter erkundigen. Und wenn es am Atlantik genauso schön ist wie am Mittelmeer, fahren wir nach Norden, auch wenn es den Kindern in Italien lieber wäre.“ „Ich weiß, dass du ein Mediterranfan bist. Nicht umsonst haben unsere beiden Süßen so südländisch klingende Namen. Aber man muss auch einmal etwas Neues ausprobieren.“

„Mutti, wo stellen wir unseren Hasenstall im Wohnmobil hin? Es wird dann ganz schön eng werden. Gut, dass wir alle so schlank sind.“ Der kleine Luigi hatte Sorgen um seine süßen Stallhasen Fridolin und August. „Aber Kind, wir können doch keinen Hasenstall mitnehmen. Die beiden Häschen bleiben schön zu Hause. Wo sollen wir denn das Futter in den drei Wochen für sie hernehmen? Nein, das ist leider nicht möglich.“ Dem kleinen Luigi traten die Tränen in die Augen. „Was, mein Fridolin und mein August sollen hier bleiben. Aber die verhungern doch, wenn ich sie nicht füttere. Dann bleibe ich auch hier.“ „Schatz, wir fahren doch nicht zum ersten Mal ohne Hasen fort. Im letzten Jahr ging es doch auch. Ich habe schon mit unseren Nachbarn Moritz und Dagmar gesprochen. Sie werden auf das Haus aufpassen und auch täglich eure Häschen betreuen.“

Gut für die Familie Freund, dass sie zu ihren Nachbarn Moritz und Dagmar ein so gutes Verhältnis hatten und diese regelmäßig während ihrer Abwesenheit den Garten und auch die Hasen in Obhut nahmen. So trafen sie sich mit den Reiselustigen einige Tage vor dem Start, um letzte Instruktionen zu erhalten. „Wisst Ihr jetzt endlich, wo es hingeht?“ Dagmar konnte in ihrer Ungeduld nicht verstehen, wieso es so lange dauerte, bis man das Reiseziel kannte. „Morgen früh kann ich es dir sagen“ antwortete Susanne. Heute Abend werde ich im Internet nachsehen, wie sich die Wetterverhältnisse im Norden und im Süden darstellen. Dann, so habe ich mit Tim vereinbart, werden wir die Reiseroute festlegen. Für euch ist es ja nicht so

wichtig. Ich zeige euch jetzt, auf was Ihr alles achten müsst. Das meiste kennt ihr noch aus den Vorjahren, so dass die Einweisung ganz schnell geht.“

„Dagmar, Dagmar, lass ja meinen Fridolin und meinen August nicht verhungern. Sie sind auch ganz brav. Und wenn du sie herauslässt, vergiss nicht, sie wieder einzufangen. Sonst haben sie nämlich ganz viel Angst, wenn sie nachts allein im Freien herumhoppeln.“ Luigi war darauf bedacht, dass er seine Hasen nach seiner Rückkehr wieder gesund und munter in die Arme nehmen konnte. „Selbstverständlich passe ich ganz genau auf. Da musst du dir keine Sorgen machen, kleiner Liebling.“ Und zu Susanne gewandt: „Wann kommt ihr denn wieder von eurer Reise zurück?“ „Ich kann es dir nicht genau sagen; geplant haben wir etwa drei Wochen. Es kann aber gut sein, dass wir gerne wieder in unseren eigenen Betten schlafen wollen und dann ein zwei Tage früher zurückkommen.“

Als Moritz und Dagmar beim Frühstück saßen, wollte letztere wissen: „Weißt du eigentlich, wo die Freunde jetzt hingefahren sind? Gestern habe ich sie nicht mehr gesehen und sie wollten sich ganz kurzfristig entscheiden.“ Moritz grinste spitzbübisch. „Na, wohin werden sie denn gefahren sein! Natürlich nach Italien!“ „Wieso schmunzelst du so dabei? Sie wollten sich doch nach den Wetterbedingungen richten. Und auch wenn die Susanne viel kann, das Wetter kann sie nicht beeinflussen.“ „Natürlich kann sie das nicht. Aber lesen allein genügt nicht. Man muss die Wettervorhersage auch interpretieren. Und wenn ein paar Wölkchen zu sehen sind, kann das - man weiß es nie ganz genau - auf ein kräftiges Tief hindeuten... Und wenn man dann die Konsequenzen eines Tiefdruckgebietes richtig auszumalen versteht, muss der beste Ehemann kapitulieren.“

Zweieinhalb Wochen später.

„Was hast du denn beim Bäcker gekauft? Wir brauchen doch weder heute noch morgen Brot oder Brötchen noch sonst irgendwas Gebackenes.“ Dagmar sah ihren Gatten erstaunt an. Er kaufte doch sonst nicht ohne Auftrag ein. Was hatte er sich heute gedacht. „Ach, da sind vier Brezen für Luigi und Tessa.“ Wieso? Sind sie schon da? Du hast mir gar nichts davon erzählt. Da brauchen wir heute Abend gar nicht die Hasen füttern.“ „Nein, ich habe die vier noch nicht gesehen. Aber wenn du dich an das vorige Jahr erinnerst. Da kamen sie auch einige Tage vor der geplanten Zeit zurück. Und ich weiß doch, wie sehr sich die beiden Kinder auf Brezen freuen. Und in Italien gibt es bei Weitem kein so gutes Laugengebäck wie in Deutschland.“

Nachdem die beiden August und Fridolin gefüttert hatten und ein wenig im Gras herumhoppeln ließen, unterhielten sie sich noch ein wenig über ihre Nachbarn. Dagmar

meinte: „Anscheinend muss es ihnen im Urlaub sehr gut gehen. Außer einer Ansichtskarte haben wir nichts von ihnen gehört. Gut, sie haben im Vorfeld erwähnt, dass sie kein Internet nutzen wollen und auch zum Handy nur dann greifen werden, wenn es unbedingt erforderlich sein sollte.“

Am nächsten Tag sah man Dagmar mit einer Bäckerstüte ihr Haus betreten. „Sag bloß, heute hast du Brezen gekauft?“ Moritz schüttelte den Kopf. „Gestern hast du mich ob meiner Ungeduld gerügt und heute machst du das gleiche.“ „Das ist ja auch ein Riesenunterschied. Heute ist schon Freitag und ein, zwei Tage früher sind sie immer heimgekommen. Und deine Brezen von gestern kannst du selbst essen. Oder willst du den Kindern Altgebackenes spendieren! Nicht mit mir.“ Aber auch an diesem Abend mussten Moritz und Dagmar die Hasen füttern, ohne dass ihnen die Hilfe der beiden Kinder zu Gute kam.

„Du, ich höre das Wohnmobil der Friends!“ Dagmar stieß ihren Gatten an. Gerade sind sie in den Hof gefahren. „Dann sind sie sicher ganz früh im Morgengrauen los gefahren. Jetzt ist es noch nicht einmal Mittag.“ „Oder sie haben auf halber Strecke gehalten. Susanne möchte doch gerne auf der Heimfahrt die eine oder andere Sehenswürdigkeit noch betrachten. Vielleicht waren sie noch im Allgäu. Davon schwärmt sie schon seit einigen Jahren.“ „Los, Moritz, spätz nicht so lange herum. Geh schnell zum Bäcker und hole Brezen für die beiden Kleinen. Ich sehe schon ihre leuchtenden Augen, wenn du ihnen das knusprige Gebäck reichst.“ Auch Martin war ein wohlzogener Ehemann und sofort sauste er los, den Auftrag auszuführen.

Nach wenigen Minuten kam er ohne Tüte zurück. „Zum Dunnerkeil!“ fegte ihn Dagmar an, „wo hast du denn das Gebäck?“ Leider sind alle Brezen heute schon ausverkauft. Wir sind kurz vor dem Mittagessen schon zu spät dran. Beim nächsten Mal, meinte der Bäcker, sollten wir ein wenig früher aufstehen.“

„Susanne, Tim, Luigi, Tessa! Schön, dass ihr wieder alle da seid. Eure Hasen sind alle wohlbehalten und gut genährt. Eigentlich wollten wir euch Brezen bringen, weil wir wissen, dass ihr sie so gerne esst. Aber da es heute keine mehr gab, habe ich aus den alten Brezen, die wir vorsorglich für euch gekauft hatten und nun aber leider altbacken waren, Brezenknödel gemacht. Dazu habe ich ein saftiges Gulasch gekocht und hier habt ihre eure Willkommensmahlzeit.“ Und nach der anstrengenden Fahrt waren die Friends sehr zufrieden mit ihrem Essen und natürlich vor allem mit ihren Nachbarn.

Arnstein, 10. September 2012